

KIRCHE *heute*



**Lourdes – Eine Begegnung unter Frauen
Wallfahrtsorte als weibliche Kraftorte** 4 / 5

Impuls: Einander zum Geschenk werden 25
Familienseite: Das Rekordinstrument 28

Befreiend für alle Menschen



Feministische Theologie – was ist darunter zu verstehen? Sie sieht sich als Teil der sogenannten Befreiungstheologie. Entstanden ist diese in den 1960er-Jahren in Lateinamerika. Kurz gefasst geht es im Kern darum,

das Evangelium aus der Perspektive der Benachteiligten zu lesen und aktiv gegen Ungerechtigkeit einzustehen. Feministische Theologie richtet dabei einen besonderen Blick auf Frauen. Alles, was das volle Menschsein der Frau mindert oder sogar leugnet, kann danach weder göttlich sein, noch eine authentische Beziehung zum Göttlichen ausdrücken oder die Botschaft eines authentischen Erlösers darstellen. Dabei geht es keinesfalls darum – was der feministischen Theologie oder dem Feminismus allgemein nicht selten vorgeworfen wird – den Sexismus umzukehren. Auch Frauen sollen nicht das Menschsein des Mannes negieren, denn jedes Prinzip, das eine Menschengruppe – ob Frauen, Männer, Arme, Ungebildete, Dunkelhäutige, nicht heterosexuelle Menschen, mit einer Behinderung lebende Menschen oder andere – nicht als vollwertig ansieht, würdigt alle Menschen herab.

Feministische Theologie kritisiert und fragt an. Sie ruft in Erinnerung, dass als objektiv angesehene theologische Quellen selbst Niederschreibungen menschlicher Erfahrungen sind. Und diese sind nicht in einem kulturellen Vakuum entstanden und wurden niemals in einem kulturellen Vakuum interpretiert. Sie zeigt auf, dass die klassische Theologie und die daraus resultierenden Traditionen geschichtlich bedingt auf männlichen und nicht auf allgemeinschlichen Erfahrungen beruhen. Ein Ansatz der feministischen Theologie ist das prophetische Prinzip. Ein Augenmerk wird dabei auf folgende Themen gelegt: die Verteidigung der Unterdrückten, die Kritik an herrschenden Machtssystemen, die Vision eines neuen Zeitalters und die Kritik an Religionssystemen, die ungerechte Gesellschaftsordnungen rechtfertigen. Und ein solcher Ansatz – so meine ich – ist am Ende nicht nur für Frauen befreiend, sondern für alle Menschen.

Leonie Wollensack

Was ist ...

... Lourdes?

Lourdes ist ein Marienwallfahrtsort. Ein Wallfahrtsort im Allgemeinen ist ein heiliger Ort, zu dem Menschen pilgern. Lourdes liegt in Frankreich in den Westpyrenäen. Die damals vierzehnjährige Bernadette Soubirous berichtete im Jahre 1858, dass ihr in einer Grotte am Ufer der Gave insgesamt 18 Mal eine «weisse Dame» erschienen ist, die sich auf Nachfrage als «die unbefleckte Empfängnis» zu erkennen gab und ihr die Heilkraft des Wassers offenbarte. Jährlich pilgern etwa 5 Millionen Menschen nach Lourdes, was es zu einem der weltweit meistbesuchten Wallfahrtsorte macht.

lv

Papst bei G7-Gipfel zu KI

Mitte Juni findet in Borgo Egnazia (Italien) ein G7-Gipfel zum Thema künstliche Intelligenz, kurz KI, statt.

Papst Franziskus wird dort an einer Sitzung teilnehmen. Es ist das erste Mal, dass ein Papst an einem Gipfeltreffen der führenden Industrienationen teilnimmt. Der Papst hatte sich bereits in der Vergangenheit zur Nutzung von KI geäußert.

Er betont stets die Chancen, warnt aber auch vor potenziellen Gefahren wie die Diskriminierung bestimmter Menschen durch KI sowie die Verbreitung von Fake News.

Der Vatikan setzt dabei auf interdisziplinäre und religionsübergreifende Zusammenarbeit.

kh

Priester beraten über Kirche der Zukunft

200 Priester aus etwa 90 Ländern kamen vom 29. April bis zum 1. Mai in Rom zusammen, um darüber zu beraten, wie die Seelsorge für die Kirche der Zukunft aussieht.

Ausser den Priestern nehmen 20 Theologen/innen und Experten/innen teil. Das Treffen wurde ins Leben gerufen, um die Rolle der Priester vor Ort zu stärken.

Für die meisten Menschen sind die Ortspriester die wichtigste Kontaktperson. Trotz allem spielten sie bisher bei Entscheidungen zu Reformen kaum eine Rolle, da in diesem Bereich Universitätstheologen und Bischöfe dominieren.

kh

Philippinen: Kritik an Kreditinstituten

Kirchenführer auf den Philippinen kritisieren gemeinsam mit Klimaaktivisten/innen internationale Kreditinstitute – darunter auch die Weltbank – für die Finanzierung von Projekten auf den Philippinen, bei denen fossile Brennstoffe und Kohle gefördert werden. Sie fordern konkret Entschädigungen für entstandene Schäden, Unterstützung bei der Gesundheitsversorgung sowie einen Übergang zu sauberer Energie. Gemeinsam mit den Klimaschützern/innen wurden Klagen gegen 19 Kohleprojekte eingereicht. Nach Auffassung der Kirchenführer und Klimaaktivisten/innen trägt die Weltbank dafür Verantwortung, dass ihre Investitionen niemandem schaden.

kh

Päpstliche Akademie: Schweizer Astronom

Der Schweizer Astronom Didier Queloz ist zum Mitglied der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften in Rom ernannt worden. Er ist Professor an der ETH Zürich und der Universität Cambridge und wurde 2019 mit dem Nobelpreis in Physik ausgezeichnet. Die Päpstliche Akademie hat sich zum Ziel gesetzt, die Förderung der Mathematik, Physik und Naturwissenschaften sowie die Erforschung der damit verbundenen erkenntnistheoretischen Probleme zu unterstützen. Die Mitglieder werden aus den bedeutendsten Wissenschaftlern/innen der mathematischen und experimentellen Wissenschaften aller Länder der Welt ausgewählt und vom Papst auf Lebenszeit ernannt.

kh/SBK

Grosses Engagement in der Region



Viola Stalder

Die Menschen in den Pfarreien in Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Solothurn haben sich für die diesjährige Ökumenische Kampagne mächtig ins Zeug gelegt. Die Gläubigen in den Kirchgemeinden und Pfarreien organisierten Suppentage und Sammelaktionen. Am Aktionstag für das Recht auf Nahrung verkauften Freiwillige, wie hier in der Pfarrei Heiliggeist (BS), Fairtrade-Rosen.

Aktuelle News und Beiträge auf www.kirche-heute.ch

Den Klostergarten neu entdecken



Der Klostergarten lässt sich während «Holy Wow» in den verschiedenen Jahreszeiten unter verschiedenen Gesichtspunkten entdecken.

«Holy Wow», so heisst das Ausstellungsprojekts bei dem Besucher/innen den Klostergarten des einstigen Dornacher Kapuzinerklosters erkunden können. Die Ausstellung lässt sie einen Blick in die klösterliche Vergangenheit des Gartens werfen, lädt aber auch zum Geniessen der bunten Gegenwart ein.

Die beiden Kuratorinnen Barbara van der Meulen und Julia Sommerfeld haben für das Projekt eine interdisziplinäre Herangehensweise gewählt. Im Garten treffen beim «Holy Wow» Design, Musik, Poesie, Performance, Kulinarik, Theologie, Geistes- und Naturwissenschaften und Heil- und Gartenkunde aufeinander. Dabei wird die Klostersgeschichte spielerisch mit der ökologischen Gegenwart des Gartens und der zeitgenössischen Kunst und Gestaltung verknüpft. Zu entdecken gibt es zum Beispiel Performances mit Kompost, Poesie auf der Gartenbank, Fassadenprojektionen oder Stationen mit Infos zur biologischen Vielfalt, die zum Nachmachen einladen.

Gezeigt werden Beiträge von Kunst- und Kulturschaffenden aus der Region und aus der übrigen Schweiz, Deutschland und Österreich.

Leonie Wollensack

Veranstaltungstipp



Am 25. Mai findet das Frühlingsfest statt. Weitere Infos auf dem Flyer, der mit dem QR-Code abrufbar ist. (<https://klosterdornach.ch>)

9 Monate gemeinsam unterwegs

Viele junge Menschen kennen es, das sogenannte «gap year» – eine Zeit zwischen Schulabschluss und Studium/Lehre oder zwischen der fertigen Ausbildung und dem Einstieg in die Arbeitswelt. Einige verbringen eine solche Zeit mit einem Minijob, andere bereisen die Welt. Warum die Zeit nicht nutzen, um neun Monate lang ganz in die Fragen ans Leben, die Suche nach Gott, die Auseinandersetzung mit dem Glauben einzutauchen?

Oasis ist ein Projekt, bei dem junge Menschen genau das wagen. Es orientiert sich an den vier Grundvollzügen kirchlichen Lebens: Gemeinschaft, Spiritualität, Verkündigung/Lehre und Dienst an den Menschen. Eine Einführung in Bibelstudium und Theologie wechselt sich ab mit handwerklichen Einsätzen, der Auseinandersetzung mit der persönlichen Berufung, sozialem Engagement und Reisen, Ausflügen und Sport.

Die Hauptbasis des Orientierungsjahres befindet sich im 700 Jahre alten Kloster Maria Opferung in Zug. Die jungen Erwachsenen leben dort gemeinschaftlich in einer WG in ei-



nem eigenen Trakt des Klosters. Doch der Weg führt unter anderem vom Pilgern in der Schweiz über einen Festivalbesuch und eine Bildungsreise bis zu einer Abschlussreise von Assisi nach Rom.

Leonie Wollensack

Weitere Informationen



zum Programm und zur Anmeldung gibt es unter: www.oasis.swiss

Lourdes – Eine Begegnung unter Frauen

Wallfahrtsorte als weibliche Kraftorte erfahren

Einem neuen Blick auf Gottes- und Marienbilder werfen, bei der Bibelauslegung, der Glaubenslehre und der praktischen Theologie genauer hinschauen und bestehende, diskriminierende Elemente des Glaubens kritisch anfragen – darum geht es **Monika Hungerbühler**. Sie ist feministische Theologin und Seelsorgerin und bietet eine Lourdeswallfahrt an, die den Blick auf die weiblichen Protagonistinnen dieser Orte lenkt: **Maria und Bernadette Soubirou**.

Lourdes – der Wallfahrtsort der Kranken.

Ein Ort mit einer Fülle an Heilritualen. Es wird gemeinsam geklagt und gesungen, die Kranken werden gesegnet und tauchen in die Quelle hinab. Dieses Bild haben wohl die meisten Menschen im Kopf, wenn sie an Lourdes denken.

Lourdes – der Kraftort für Mädchen und Frauen.

Das ist für viele sicher ein neues Bild. Es ist das Bild, das **Monika Hungerbühler** ins Zentrum stellt mit der feministischen Wallfahrt, die sie dieses Jahr bereits zum zweiten Mal anbietet. «Feministische Wallfahrt» – Was hat man sich darunter vorzustellen?

Neue Zugänge zu Bernadette und Maria

Hungerbühler war sich lange sicher: Nach Lourdes würde sie nie fahren. Mit dieser Form der Marienfrömmigkeit konnte sie nichts anfangen. Doch diese Einstellung änderte sich im Jahr 2008. Anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums der ersten Erscheinung in Lourdes hörte sie ein Interview im SRF, bei dem die Soziologin und analytische Psychotherapeutin **Dr. Ursula**

«Es geht um Wiederaneignung von Tradition, es geht um Ermächtigung von Frauen und von all denen, die Vorbilder suchen und brauchen.»

Bernauer ihren Blick auf **Bernadette Soubirou** richtete; auf das Mädchen, das die Erscheinungen in Lourdes hatte. «Dieses Interview hat für mich eine ganz grosse Tür geöffnet, hin zu **Bernadette**, hin zu dem, was damals passiert sein könnte in Lourdes und darüber hinaus hin zu einem neuen Bild von **Maria**», erklärt **Hungerbühler**. In den Jahren 2015 und 2017 war sie als geistliche Begleiterin bei Lourdeswallfahrten mit dabei und brachte ihren Input zum Thema bei Impulsen und in Gottesdiensten ein. 2022 schliesslich bot sie zum ersten Mal eine ganze Wallfahrt speziell unter diesem Blickwinkel an.



Welche Bedeutung hat es, dass genau Bernadette die Erscheinung hatte? Und welche Bedeutung kann das allgemein für Mädchen und Frauen haben?

Während der feministisch-theologischen Wallfahrt teilt **Hungerbühler** ihre besondere Perspektive auf das Geschehen, auf **Bernadette** und auch auf **Maria** mit ihren Mitreisenden. Am Anfang dessen, was den Wallfahrtsort Lourdes heute ausmacht, steht ein ungebildetes, armes, krankes pyrenäisches Bauernmädchen, dem eine weibliche Gestalt erscheint. **Bernadette** spielt heute an diesem Ort jedoch nur noch eine verschwindende Rolle. **Hungerbühler** schaut hier mit dem feministisch-theologischen Blick genauer hin: Wer war diese 14-jährige Jugendliche? Welche Bedeutung hat es, dass genau **Bernadette** diese Erscheinung hatte? Und welche Bedeutung kann das allgemein für Mädchen an der Schwelle zum Frauensein haben? Auch das Marienbild an diesem Ort – und generell – wird von ihr kritisch beleuchtet. Sie möchte die dogmatisierte **Maria** ihrer Dogmen, also der lehramtlichen Glaubenssätze, entkleiden, auf Grundlage der biblischen Zeugnisse, und fragt: Um wen handelt es sich bei **Maria**? Inwieweit hat sie auch die Position beziehungsweise Funktion von antiken Göttinnen übernommen? «Es geht um Wiederaneignung von Tradition, es geht um Ermächtigung von Frauen und von all denen, die Vorbilder suchen und brauchen», so **Hungerbühler**.

Das pyrenäische Mädchen im Mittelpunkt

Bei den Aufenthalten in Lourdes möchte **Hungerbühler Bernadette** mehr Raum geben, ihr eine Stimme geben. Wie schildert das Mädchen das, was es gesehen hat? **Bernadette** beschreibt

eine weibliche Person – so gross und so alt wie sie, barfuss, wie sie, die im selben pyrenäischen Dialekt zu ihr spricht. Wenn sie später davon berichtet, bezeichnet sie die Erscheinung in ihrem Dialekt als «Aquerò», zu deutsch «das da». Bis zuletzt übernimmt sie an keiner Stelle die Bezeichnung von der Jungfrau **Maria**. Etwa ab der Mitte der Erscheinungen wird der Druck seitens der Kirche so gross, dass sie die Erscheinung fragt, wer sie sei. Diese antwortet ihr: «Ich

Feministische* Wallfahrt nach Lourdes

(Samstag, 24. August, bis Samstag, 31. August)

Via Autun und Bourges geht die Reise nach Nevers, wo **Bernadette Soubirou** im Kloster gelebt hat. Von Nevers reist die Gruppe zur Schwarzen Madonna nach Rocamadour und dann nach Lourdes, wo die Teilnehmenden einen neuen Blick auf den Wallfahrtsort wagen. Hinter dem Rummel des Ortes kann ein besonderer Mädchen- und Frauenkraftort entdeckt werden.

Die Wallfahrt ist konzipiert für 20 bis 25 Interessierte jeden Geschlechts.

Weitere Infos:
www.monika-hungerbuehler.ch
Rückfragen und Anmeldung:
info@monika-hungerbuehler.ch
Anmeldefrist: 1. Juli

bin die unbefleckte Empfängnis.» Ab diesem Zeitpunkt hat das, was sie erlebt hat, das für sie «ganz Andere», das Unaussprechliche, einen Namen und die Menschen um sie herum können es nun verstehen und Anteil daran haben. Einige Jahre später wird ein Bildhauer beauftragt, eine Statue für den Wallfahrtsort anzufertigen – sie steht bis heute dort. **Bernadette** wurde bei der Konzeption nicht miteinbezogen. Als sie die Statue sieht, sagt sie: «So hat sie nicht ausgesehen. Sie hat mich angesehen, ihr Kopf war mir zugeneigt.» Doch **Bernadettes** Meinung scheint keine Rolle zu spielen. Die feministische Wallfahrt setzt dem etwas entgegen, sie gibt den Pilgernden die Möglichkeit, genauer auf **Bernadette** zu schauen. Mit diesem Wissen über das Mädchen, dem sich die Erscheinung gezeigt hat, können sich die Reisenden dem Ort neu widmen.

Schwarze Madonnen

Lourdes ist aber nicht die einzige Station der Wallfahrt. Auf dem Programm stehen noch weitere Orte, an denen die Pilgernden einen neuen Zugang zu **Maria** bekommen. «Ein schönes Beispiel ist der Ort **Rocamadour**», führt **Hungerbühler** aus. «Es gibt hier eine Kapelle mit einer Schwarzen Madonna. Der Wallfahrtsort ist ein mittelalterliches, mehrstöckiges Städtchen an einem Hang. Von dort hat man eine fantastische Aussicht. Auf den verschiedenen Ebenen der Stadt befinden sich verschiedene Kirchen und Kapellen. Bereits im Car auf dem Weg dorthin gebe ich den Pilgerinnen und Pilgern Informationen zum Ort, zu der



In Rocamadour können die Pilgernden die Schwarze Madonna auf sich wirken lassen.

Schwarzen Madonna im Speziellen, aber auch zu Schwarzen Madonnen im Allgemeinen und zu verschiedenen Marienbildern. Ausserdem verschickte ich nach der Reise Handouts, sodass die Menschen die Infos nochmals nachlesen konnten. Das Thema «Schwarze Madonna» ist auch ein sehr spannendes. Wir gehen der Frage nach, wie ihr Zusammenhang zu anderen schwarzen Göttinnen ist.» Insgesamt möchte **Hungerbühler** mit ihren Wallfahrten



Mit dem theologischem Input können die Reisenden Lourdes neu erfahren.

Frauen – und auch interessierte Männer – erreichen, die die Tradition kennen, und denen es ähnlich geht, wie ihr, bevor sie sich intensiver mit dem feministisch-theologischen Blick auf Lourdes auseinandergesetzt hat: Menschen, die bei einer traditionellen Wallfahrt sagen würden: «Lourdes, das ist nichts für mich.» Ihnen soll die Wallfahrt die Möglichkeit geben, Marienwallfahrtsorte als Kraftorte für Frauen zu entdecken.

Leonie Wollensack

WAS MICH BEWEGT

Jetzt erst recht!



Seit einiger Zeit finde ich es schwieriger, hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken. Schlechte Nachrichten machen mir zu schaffen: Ukraine, Klimakrise und Nahost, autoritäre

Regierungen vielerorts. Wo soll das hin führen? Woher nehmen wir die Motivation, um den Alltag positiv zu gestalten?

Meine Antwort lautet: Jetzt erst recht. Manchmal geht mir das schwer über die Lippen. Aber im Grunde ist für mich klar: Jetzt erst recht!

Das Christentum ist keine Schönwetterreligion, unser Glaube kein Wellnessprogramm. Die ganze Bibel erzählt, wie Menschen die Ärmel hochkrempeln und sich engagieren. Nicht ohne Rückschläge, aber beharrlich. Mirjam, Aaron und Mose ziehen mit dem Volk Israel 40 Jahre lang durch die Wüste – bis zum Ziel. Jesus beginnt, das Evangelium zu verkünden, als sein Lehrer Johannes der Täufer verhaftet wird: Jetzt erst recht! Und die Frauen, die am Ostermorgen zum Grab Jesu gehen, erwarten nichts – und gewinnen alles.

Sie alle trägt eine gemeinsame Wurzel: Sie vertrauen, dass Gott Menschen und Welt begleitet und, zu guter Letzt, zum Ziel führen wird. Das motiviert, am Guten mitzuarbeiten.

Vielleicht kommen uns die Schuhe der biblischen Personen etwas gross vor. Aber auch uns bietet jeder Tag neue Möglichkeiten: Menschen um uns herum freuen sich über Unterstützung. Menschen aus anderen Kulturen warten auf Begegnungen ohne Vorurteile. Juden und Muslime brauchen Schutz vor Antisemitismus und Islamfeindlichkeit. Wir können dem Lauf der Welt etwas entgegenseetzen. Jetzt erst recht!

Detlef Hecking,
Pastoralverantwortlicher Bistum Basel

Direktdemokratisch und antikatholisch



Gedenkblatt zur Abstimmung über die Bundesverfassung der Schweiz vom 19. April 1874.

Mit der Totalrevision am 19. April 1874 fanden konfessionelle Ausnahmereartikel Einzug in die Schweizer Bundesverfassung. Sie waren Ausdruck des Kulturkampfes und ein Mittel des Staates, um in die inneren Verhältnisse der Kirche einzugreifen. Die damaligen Ausnahmereartikel wurden in den vergangenen Jahrzehnten aufgehoben – neue kamen hinzu.

Vor 150 Jahren tobte ein Machtkampf zwischen Anhängern des Liberalismus und konservativ-katholischen Kräften. Die Schweiz hatte seit 1848 eine Bundesverfassung (BV), die bereits

das Jesuitenverbot enthält. Der Orden wurde für den Ausbruch des Sonderbundskriegs verantwortlich gemacht. Rom stellte sich gegen die Aufklärung, was Papst Pius IX. 1864 im Dokument «Syllabus errorum» festhielt. Darin wurde der Liberalismus verdammt. Das 1870 vom I. Vatikanischen Konzil erlassene Dogma zur päpstlichen Unfehlbarkeit brachte in der Schweiz das liberale Fass zum Überlaufen. Da die BV von 1848 noch praktisch keine direkt-demokratischen Instrumente enthielt – die Nationalratswahlen und die Initiative zur Totalrevision der BV waren die einzigen Ausnahmen – wurden schon bald Rufe nach einer Totalre-

vision laut. Angestrebt wurde eine volksnähere Demokratie. «Um auch die konservativen Protestanten für die neue Bundesverfassung zu gewinnen, wurde sie antikatholisch aufgeladen», sagt der Historiker Marco Jorio. Am 19. April 1874 wurde die totalrevidierte BV von den Wahlberechtigten angenommen. In Bezug auf die individuelle Religionsfreiheit brachte sie eine Verbesserung mit sich: War diese bisher nur Christen vorbehalten, galt sie neu für alle Menschen in der Schweiz. Anders sah es hingegen mit der korporativen Religionsfreiheit aus, die in den konfessionellen Ausnahmereartikeln eingeschränkt wurde. Das Jesuitenverbot blieb bestehen, die katholische Kirche durfte ohne Einwilligung des Staates keine Bistümer mehr errichten, Klostergründungen wurden untersagt. «Zudem wurde der Nuntius aus der Schweiz geworfen. Und wir beobachten einen damals «ökumenischen» Antiklerikalismus: Nicht nur katholische Priester, sondern auch reformierte Pfarrer waren von der Wahl in den Nationalrat ausgeschlossen», sagt Jorio. Aufgaben wie das Zivilstands- und Begräbniswesen, die Schule, Soziales und die Pflege wurden von der Kirche auf den Staat übertragen.

20. Jahrhundert –

Schrittweise Abschaffung der Artikel

Die konfessionellen Ausnahmereartikel wurden im Verlauf des 20. Jahrhunderts immer weniger durchsetzbar. «Nach dem Zweiten Weltkrieg erkannte man, dass diese Artikel menschenrechtswidrig sind», sagt Marco Jorio. Aufgrund dieser Artikel konnte die Schweiz damals die Europäische Menschenrechtskonvention nur unter Vorbehalt unterzeichnen. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil in den 1960er-Jahren erfolgte 1973 die Abstimmung zur Aufhebung des Kloster- und Jesuitenartikels. Marco Jorio, damals Student und im Abstimmungskomitee aktiv, erinnert sich: «Wir hatten die Abstimmung gewonnen, aber selbst da noch gegen grossen reformierten Widerstand.» Mit der BV 1999 fielen das Wahlverbot für Geistliche sowie das Schächtverbot, letzteres wurde jedoch unmittelbar in das Tierschutzgesetz aufgenommen. Mit einer Volksabstimmung im Juni 2001 wurde der letzte konfessionelle Ausnahmereartikel, der in der BV 1874 wurzelte, beseitigt, der Bistumsartikel wurde aufgehoben. Dennoch enthält die BV 1999 heute wieder zwei konfessionelle Ausnahmereartikel. «Mit dem Minarettverbot aus dem Jahr 2009 hat eine Einschränkung der kollektiven Religionsfreiheit Einzug in die Bundesverfassung gefunden. Und mit dem Verschleierungsverbot, über welches wir vor drei Jahren abgestimmt haben, ist die individuelle Religionsfreiheit eingeschränkt worden. Beide Artikel dürften antimuslimisch motiviert sein», sagt Jorio.

Marianne Bolt

Zuerst erschienen im Pfarreiblatt des Kantons Zug

Einander zum Geschenk werden

LUKAS 24, 13–19A

Und siehe, am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus [...] Und es geschah, während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. Doch ihre Augen waren gehalten, sodass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen und der eine von ihnen – er hiess Kleopas – antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als Einziger nicht weisst, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn?

Einheitsübersetzung 2016

Vor einer Woche wäre sie 100 Jahre alt geworden, vor 30 Jahren ist sie verstorben. In dem reichen Werk, das Edeltraud Abel hinterlassen hat, spricht sie ganz direkt mit uns, die wir ihre Bilder betrachten. Ich durfte sie begleiten, ausgehend vom Tod ihres Mannes 1981 bis zu ihrem Tod 1994. Und sie hat mich begleitet. Jede Begegnung mit ihr war «total gegenseitig». Wir wurden einander zum Geschenk.

Ich denke oft an sie, wenn ich Begegnungen erlebe, die so gegenseitig bereichernd sind, jenseits von Rollenverteilungen und Aufgaben, Absichten und Zielen. Dann werden Unterschiede unwichtig, und es wird möglich, einander als Menschen mit Hoffnung und Leiden, mit Angst und Freude zu erkennen. Edeltraud Abel hat solche Grunderfahrungen reflektiert und in Bildern verstehbar gemacht.

Wenn ich die Zeichnung zu diesem Impuls betrachte, dann berührt mich die Innigkeit, mit der sich ein alter und ein junger Mensch einander zuwenden. Ihre Begegnung ist so dicht, dass die Welt ringsherum verschwindet. «Gut, dass du da bist!», sagen sie einander. Na-

Wer im Bild wen stützt und beschützt ist durchaus und ganz bewusst unklar.



türlich denke ich gleich an die Enkelkinder und die wunderbaren Momente, die sie mir schenken. Wer hütet da wen? Gemeinsam malen, eine Hütte im Wald bauen, einen Kuchen backen oder einfach nur gemeinsam gehen. Das Erlebnis ist nicht abhängig vom Thema, es kommt aus der gemeinsamen Hingabe. Einander Erlebnisse erzählen führt zum Verstehen, einander verstehen führt zum Nahesein. Und plötzlich ist jeder von uns ganz und gut. Das sind geschenkte Momente, die man nicht machen, für die man nur offen sein kann.

Solche Begegnung spielt auch in der Emmausgeschichte die zentrale Rolle. Der Fremde geht nicht vorbei, er interessiert sich, öffnet sich und hört zu. Er hat keine Angst vor der Fremdheit der Wanderer, keine Angst vor ihrer Trauer. Seine Anteilnahme führt zum Verständnis und zum Erkennen. Hier ist allerdings der Punkt, in dem Edeltraud Abel andere Akzente setzt als die Emmausgeschichte. Die biblische Erzählung ist ganz aus der Sicht der Jünger geschrieben. Was der Hinzukommende wahrnimmt, bleibt im Dunkeln. Was er erlebt hat, wissen wir nicht.

Das Abelbild reflektiert unsere Erfahrung, dass jede Begleitung gegenseitig ist. Wir sind stets Führer und Geführte zugleich, wenn wir uns aufeinander einlassen. Wer im Bild wen stützt und beschützt ist durchaus und ganz bewusst unklar. Das wiederum lässt uns die Auferstehung besser verstehen.

Der Auferstandene wird erfahrbar nicht in Gestalt und Person meines Gegenübers, sondern «in between», im Zwischenraum, im Beziehungsgeschehen. Darin gibt es die Momente des Verschmelzens und Einswerdens, das aber natürlich nicht Dauer hat und zum Zustand wird, sondern uns stets wieder in unsere Eigenwelt zurückschickt, in der wir wirksam werden können.

In diesem Sinne sind wir eingeladen, uns auf die Wege eines anderen einzulassen, Einladungen anzunehmen und Rollen für einmal beiseitezulassen. Dann zählen nicht mehr Alt und Jung, Frau und Mann, Weiss und Schwarz, Arm und Reich. Es zählt allein das «Ich und Du» (Martin Buber), in dem beide Schenkende und Beschenkte sind.

Ludwig Hesse, Theologe und Autor, war bis zu seiner Pensionierung Spitalseelsorger im Kanton Baselland

Edeltraud Abel

Malerin (1924–1994)

Die Malerin wurde in Königsberg (Ostpreussen) geboren und an der Kunstakademie dort ausgebildet. Gegen Ende des 2. Weltkrieges musste sie fliehen, zuerst nach Westdeutschland und kam 1959 nach Zürich. Sie setzte sich sehr eigenständig malerisch mit religiösen Themen auseinander und brachte alle tiefen menschlichen Erfahrungen ins Bild.

Mehr Bilder unter: www.edeltraud-abel.ch

Missão Católica de Língua Portuguesa



José Oliveira

«Recebei o Espírito Santo» (Jo, 20, 22)

No mês de maio festejamos a grande festa de Pentecostes, a vinda do Espírito Santo. Esse momento nos aproxima da natureza, como na imagem acima das plantas que com ajuda do vento, são enviadas e são conduzidas para diversos lugares levando a semente para germinar novas plantas. A natureza nos ensina dessa forma um dos elementos fundamentais da festa do Espírito Santo: o envio.

«Em seguida, soprou sobre eles e disse-lhes: Recebei o Espírito Santo». (Jo 20,22) Essa frase resume o plano de Deus para a humanidade. Deus nos envia com a força do Espírito Santo para transmitir a sua mensagem. Assim como Deus soprou a vida no ser humano, ele so-

pra para que o ser humano se renove com a força do Espírito Santo. Essa grande missão nos conduz como cristãos para uma nova missão, pois somos impulsionados pela força do Espírito Santo.

Na natureza, sem as novas sementes que nesse tempo da primavera são semeadas, não haveria novas plantas, não existiria o verde da ecologia, não teríamos o mundo natural e sem esse pano de fundo, faltaria a paisagem a vida. Assim também sem o sopro do Espírito Santo, não haveria a novidade da boa nova, a confiança na fé que brota em muitos corações e a certeza da ressurreição.

Renovados pelo Espírito Santo somos impulsionados para seguir o seguimento do Cristo no dia-dia, atualizar a sua boa nova e deixarmos conduzir pela sua força.

Através do sopro do Ressuscitado realizamos o seu maior milagre: guiados com a sua paz e transformados pela sua confiança na humanidade.

José Oliveira

MISSAS EM PORTUGUÊS

Basel – St. Joseph – Amerbachstrasse 1

Sábado, 4 de maio às 19 horas
Sábado, 11 de maio (não haverá missa, devido a peregrinação)
Domingo, 12 de maio
Peregrinação para Leuggern
Sábado, 18 de maio às 19 horas
Sábado, 25 de maio às 19 horas

Sissach – St. Josef – Felsenstrasse 16

Domingo, 12 de maio
Peregrinação para Leuggern
Sábado, 18 de maio às 19 horas
Sábado, 25 de maio às 19 horas

Missão Católica de língua Portuguesa

Padre Marquiano Petez
Grendelstrasse 25, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 555 42 40
marquiano.petez@kathaargau.ch

Diacono José Oliveira
Kannenfeldstrasse 35, 4056 Basel
Tel. 079 108 45 53
jose.oliveira@kathaargau.ch

Offene Kirche Elisabethen

Friedensgebet für die Ukraine

Dienstag, 7. Mai, 18.30 Uhr
Eine stille Andacht für den Frieden – im gemeinsamen Gebet für die Opfer des Krieges, für Verantwortungsträger, Hilfeleistende und Unterstützungsbedürftige, Notleidende und Flüchtende

Walk to reconnect – Meditatives Gehen in der Stadt

Donnerstag, 9. Mai, 18.00 Uhr
Gemeinsam in ganz langsamen Schritten und im Schweigen gehen. Dabei erfahren, dass wir als Gesellschaft zwi- schendurch langsamer und achtsamer vorangehen können.

Treffpunkt: Schützenmattpark, Ecke Haltestelle Schützenhaus. Leitung: Anne Burgmer und Martin Föhn

Der innere Weg – Impulse zur Meditation

Mittwoch, 15. Mai, 19.00–20.00 Uhr
Wozu meditieren? Was nährt die Seele? Wie das Gedankenkarussell anhalten? Wohin führt der innere Weg? Mit Urban Waltenspül, Verantwortlicher für Meditation in der OKE, Kollekte

Regelmässige Angebote

Stadtgebet
Montag/Donnerstag, 12–12.15 Uhr

Handauflegen und Gespräch
Montag, 14–18 Uhr

Kontemplation via integralis
Montag, 6. Mai, 18–19 Uhr

Zen-Meditation
Dienstag, 12.15–12.45 Uhr

Mittwoch-Mittag-Konzert
Mittwoch, 12.15–12.45 Uhr

Seelsorge-Angebot
Mittwoch, 17–19 Uhr

Achtsamkeits-Meditation
Samstag, 11–12 Uhr, in der Kapelle des Pfarrhauses

Offene Kirche Elisabethen
Elisabethenstr. 14, Basel
Info unter www.offenekirche.ch
Öffnungszeiten
Kirche: Mo–Sa, 10–19 Uhr;
So, 12–19 Uhr
Café-Bar: Di–Fr 7–19 Uhr,
Sa/So 10–18 Uhr

Kloster Mariastein

Gottesdienste an Sonn- und katholischen Feiertagen

9.00 Messe mit Klostergemeinschaft
11.00 Eucharistiefeier

Gottesdienst an Werktagen

9.00 Messe mit Klostergemeinschaft

Willkommen zum Chorgebet

6.30 Laudes (Morgengebet)
12.00 Mittagsgebet (ausser Mo),
So 12.20 Uhr
15.00 Non (Mi bis Sa)
18.00 Vesper (ausser Mo)
20.00 Komplet (Sa Vigil)

Stille Anbetung

Jeden Freitag 19.15 Uhr Stille Anbetung und 20.00 Uhr Marianische Komplet in der Gnadenkapelle

Maiandacht

Jeden Montag im Mai, um 20.00 Uhr in der Gnadenkapelle

Sonntag, 5. Mai, 6. Sonntag der Osterzeit

Gottesdienste wie an Sonntagen
14.00 Rosenkranzgebet in der St. Annakapelle
Tamilischsprachige Mission
16.30 Eucharistiefeier in der Basilika

Donnerstag, 9. Mai, Christi Himmelfahrt

Gottesdienste wie an Sonntagen

Freitag, 10. Mai, Hagelfreitag

Gottesdienste wie an Werktagen

Sonntag, 12. Mai, 7. Sonntag der Osterzeit

Gottesdienst wie an Sonntagen

Samstag, 18. Mai

16.15 Klosterpforte, Lectio divina, die biblischen Texte des Sonntags mit Dr. Irina Bossart, Anmeldung erwünscht: sekretariat@kloster-mariastein.ch

Änderungen vorbehalten. Erkundigen Sie sich für weitere Infos unter www.kloster-mariastein.ch oder Telefon 061 735 11 11 (Klosterpforte)

Benediktinerkloster, 4115 Mariastein

Gottesdienstzeiten: 061 735 11 01
Andere Auskunft: 061 735 11 11
Öffnungszeiten der Pforte: Werktags: 10.00–11.45 Uhr und 14.00–17.00 Uhr
Sonn- und allg. Feiertage: 10.00–12.30 Uhr und 14.00–17.00 Uhr
info@kloster-mariastein.ch
wallfahrt@kloster-mariastein.ch
www.kloster-mariastein.ch

Offline

ÖKUMENISCHES ZENTRUM FÜR MEDITATION UND SEELSORGE

Offline-Veranstaltungsorte in Basel
Tituskirche, Im Tiefen Boden 75
Heiliggeistkirche, Thiersteinerallee 51
Taufkapelle der Heiliggeistkirche,
Zugang über die Güterstrasse
Kirche Bruder Klaus,
Bruderholzallee 140

Einführung in christliche Meditationsformen

Sa, 4. Mai, 9–16 Uhr, Tituskirche
Ein-Tages-Seminar mit Impulsen, Übungen und Austausch; E-Mail monika.widmer@offline-basel.ch

Im Gespräch

Der Gottesdienst, in welchem Sie zu Wort kommen. So, 5. Mai, 17–18 Uhr, Tituskirche; Monika Widmer, Musik: Alek Fester; E-Mail monika.widmer@offline-basel.ch

Pilgern auf dem Jakobsweg – letzte Etappe bis Genf

Von Mi, 19. bis Sa, 22. Juni sind wir auf der letzten Etappe des Schweizer Jakobsweges von Morges bis Genf unterwegs. E-Mail anne.lauer@rkk-bs.ch; Anmeldeschluss: 8. Mai. Nähere Infos: Heiliggeist (www.heiliggeist.ch) und Offline (www.offline-basel.ch)

Gespräch mit einem Gast

Di, 14. Mai, 19.30–21 Uhr, Tituskirche
Monika Widmer spricht mit Dr. Detlef Lienau, Leiter der Ev. Erwachsenenbildung Freiburg, Schwerpunkte öko-soziale Transformation, Pilgern und Naturspiritualität, über heilsames Pilgern. E-Mail monika.widmer@offline-basel.ch

Lesegruppe

Mi, 15. Mai, 9–11 Uhr, Tituskirche
E-Mail waldtraut.mehrhof@offline-basel.ch

Ökumenischer Taizé-Gottesdienst

Sa, 18. Mai, 18–19 Uhr, Heiliggeistkirche
neue Sänger/innen sind herzlich willkommen zur Probe mit Projektchor Taizé4you um 17 Uhr. E-Mail anne.lauer@offline-bs.ch

Regelmässige Angebote

Siehe www.offline-basel.ch

Offline – ökumenisches Zentrum für Meditation und Seelsorge

Im Tiefen Boden 75, 4059 Basel
Infos Kelly Kapfer, Tel. 061 336 30 33
info@offline-basel.ch
Neue Homepage: www.offline-basel.ch

Impressum

Römisch-katholisches Pfarrblatt der Nordwestschweiz
53. Jahrgang
Erscheint zweiwöchentlich
Auflage: 53 500 (2024)
Herausgeber: Pfarrblattgemeinschaft Nordwestschweiz
Co-Präsidium:
Dominik Prétôt, Anna Wegelin
www.kirche-heute.ch

WAS? WANN? WO?

SCHRIFTLESUNGEN

So, 5. Mai: Godehard
Apg 10,25–26.34–35.44–48;
1 Joh 4,7–10; Joh 15,9–17
Do, 9. Mai: Christi Himmelfahrt
Apg 1,1–11; Eph 1,17–23 oder 4,1–13
(oder 4,1–7.11–13); Mk 16,15–20
So, 12. Mai: Nereus, Achilleus und Pankratius
Apg 1,15–17.20a.c–26; 1 Joh 4,11–16;
Joh 17,6a.11b–19

ANDERSPRACHIGE GOTTESDIENSTE

Englisch

Basel, Bruder Klaus: So 17.30 Uhr
Basel, St. Joseph: So 12.30 Uhr
Basel, Sacré-Cœur: So 12.00 Uhr
(3. So i.Mt.) Philippinen;
Basel, St. Anton: Sa 18.30 Uhr
(1. Sa i.Mt.) Philippinische Mission

Eritreisch

Basel, Allerheiligen: Sa, 4. Mai, ab
22.00 Uhr bis So, 5. Mai, 24.00 Uhr
Basel, St. Joseph: Sa, 4. Mai, 10.00 Uhr
Zwingen: Sa 6.00 Uhr

Französisch

Basel, Sacré-Cœur: Sa, 18.00 Uhr;
So 10.30 Uhr

Italienisch

Allschwil, St. Theresia: So 11.00 Uhr
Basel, St. Clara: So 18.00 Uhr
Basel, S. Pio X: Sa 18.30 Uhr;
So 10.00 Uhr
Birsfelden: So 9.00 Uhr
Dornach, Kapuzinerkloster:
Do 19.00 Uhr; So 10.00 Uhr
Laufen: So 11.30 Uhr
Liestal: So 11.30 Uhr
Muttenz: So 18.00 Uhr
Pratteln: So 11.15 Uhr
Reinach, Fiechtenkapelle: Sa 17.00 Uhr
Rheinfelden: So 18.00 Uhr
Sissach: So 9.30 Uhr (1., 3., 5. So i.Mt.)
So 18.00 Uhr (2., 4. So i.Mt.)

Kroatisch

Basel, St. Michael: So 11.00 Uhr;
Fr, 3. Mai, 19.00 Uhr
Liestal: So 13.00 Uhr

Lateinisch

Basel, St. Anton: So 11.30 Uhr
Basel, St. Joseph: So, 17.00 Uhr;
Fr, 3. Mai, 17.30 Uhr, Sa, 4. Mai,
9.00 Uhr;

Malayalam

Allschwil, St. Peter und Paul: So, 12.
Mai, 17.00 Uhr

Redaktion Mantelteil:
Leonie Wollensack (lw),
verantwortliche Redaktorin
Redaktion Pfarreiseiten:
das jeweilige Pfarramt
Layout: Pfarrblattgemeinschaft
Nordwestschweiz
Druck und Versand:
CH-Media Print AG, Aarau

Basel, Allerheiligen: Fr 11.00–15.00
Uhr (1. Fr i.Mt.)

Basel, St. Anton: So 17.00 Uhr
(1. und letzter So i.Mt.)

Basel, Allerheiligen: Fr 19.00 Uhr, für
Jugendliche (1. Fr i.Mt.)

Philippinisch

Basel, Allerheiligen: Fr 21.00 Uhr,
Sa 6.00 Uhr (1. Fr und Sa i.Mt.)
Basel, St. Anton: Sa 18.30 (1. Sa i.Mt.)
Basel, St. Joseph: So, 28. April,
14.00 Uhr

Polnisch

Basel, Allerheiligen: So 12.00 Uhr;
Fr 18.00 Uhr (1. Fr i.Mt.)

Portugiesisch

Basel, St. Joseph: Sa 19.00 Uhr;
Do, 2. Mai, 20.00 Uhr;
Sissach: So 9.00 Uhr (2. u. 4. So i.Mt.)

Slowakisch

Basel, Allerheiligen: So 17.30 Uhr
(1. und 3. So i.Mt.)

Slowenisch

Basel, St. Anton: Sa 18.30 Uhr
(3. So i.Mt.)

Spanisch

Basel, Bruder Klaus: So 11.00 Uhr;
Fr 19.00 Uhr;
Laufen, Krypta: Sa 17.00 Uhr
Oberwil: So 17.00 Uhr

Tamilisch

Basel, St. Anton: Di 19.00 Uhr
(1., 2., 3. u. 5. Di i.Mt.)

Ukrainisch

Basel, St. Marien: So 15.00 Uhr
(2. u. 4. So i.Mt.)

Ungarisch

Basel, Sacré-Cœur: So 15.00 Uhr

Vietnamesisch

Muttenz: So, 12. Mai, 15.30 Uhr

TV-GOTTESDIENSTE

Gottesdienste im TV

ZDF: So 9.30 Uhr
SRF1: Do, 9. Mai, 11.00 Uhr

BESONDERE GOTTESDIENSTE

Eucharistie mit jungen Erwachsenen

Basel, St. Clara: So, 19.30 Uhr. Besinnliche Eucharistie mit Predigt, Musik und Weihrauchritual. Anschl. Umtrunk in der Herbergsgasse 7. English speaking students, young persons are also welcome.

Abonnemente: Fr. 25.–/Jahr
Für Mitglieder der römisch-katholischen Kirchgemeinden gratis

Redaktion «Kirche heute»
Innere Margarethenstrasse 26
4051 Basel
Tel. 061 363 01 70
redaktion@kirche-heute.ch

Ökumenischer Gottesdienst

Universitätsspital Basel: Kapelle im Klinikum 2, 2. Stock. So, 10.00 Uhr.

Gehörlosengottesdienst

Basel, Zentrum St. Clara: So, 26. Mai,
14.30 Uhr.

BEICHTE/GESPRÄCHE

Beichte in Basel

St. Clara: Sa 15.45–16.45 Uhr
St. Joseph: Do, Fr 17.00–18.00 Uhr
(ausser in den Schulferien)
St. Marien: Do 11.30 Uhr
St. Anton: Fr 18.00; Sa 16.00 Uhr

Offenes Ohr

Basel, St. Clara: Di und Do, 10.15–
11.30 Uhr (ausser in den Schulferien)

Seelsorge

Basel, Offene Kirche Elisabethen:
Mi 17.00–19.00 Uhr
Liestal, Bruder Klaus: Di, 17.00 Uhr

Beichtgespräche in der Region

Gelterkinden, Kirche: deutsche, polnische und kroatische Beichte.
Do. 17.30–18 Uhr und 1. Sa. i.Mt. 17 bis
18 Uhr (ausser Juli bis 15. August), nach
telefonischer Vereinbarung. P. Jacek Ku-
bica SCJ, Tel. 079 359 58 73.
Liestal: Beichtgespräche mit Priester
Bernhard Schibli nach telefonischer Ver-
einbarung: 061 751 59 09
Reinach, Dorfkirche: 1. Sa i.Mt., 16.45–
17.15 Uhr, oder nach Vereinbarung.
Kontakt: Telefon 061 717 84 44

GEBET/BESINNUNG

Wort für Deinen Tag

Telebibel, Tel. 061 262 11 55
www.telebibel.ch

Radiopredigt bei SRF

Radio SRF 2 Kultur/Radio SRF Musikwel-
le: Predigten sonn- und feiertags um
10.00 Uhr. www.radiopredigt.ch, Tele-
fon 032 520 40 20

IMPULSE

Ehevorbereitung in Basel

Basel, Pfarreiheim L'Esprit Heiliggeist:
Sa 25. Mai, 10 bis 18 Uhr und So, 26.
Mai, 10 bis 13 Uhr. Theologen/innen,
Psychologen/innen und Eheberater/innen
beantworten Fragen zu Ehe und Familie.
Ausserdem gibt es Wissenswertes zur
kirchlichen Hochzeit und der Dynamik
von Paarbeziehungen. Für Paare vor und
kurz nach der Hochzeit. Anmeldung bis
zum 8. Mai unter [info@paarberatung-
kathbl.ch](mailto:info@paarberatung-kathbl.ch) oder Telefon 061 462 17 10.

Adressänderungen melden:

– In den Kantonen AG, BL, SO beim
Pfarramt der Wohngemeinde
– Im Kanton BS: Wohnsitzänderungen
an das Einwohneramt,
Tel. 061 267 70 60, oder online auf
www.bdm.bs.ch/Wohnen/umzug
Andere Mutationen an die Verwaltung
der RKK BS, Tel. 061 690 94 44,
mitgliederverwaltung@rkk-bs.ch

Familienseite

Das Rekord-Instrument

Die Orgel ist nur ein langweiliges Instrument, das im Rücken der Gottesdienstbesucher leise den Gesang begleitet? Von wegen! Schon wie Orgeln überhaupt funktionieren, ist total spannend und es erfordert ein bisschen Ingenieurwissen, alles zu kapiieren. Dazu stellt das Instrument ein paar Rekorde auf und hat auch sonst einige interessante Fakten zu bieten.



Orgel der Basler Kirche St. Anton.

So funktioniert die Orgel

Sie ist ein riesiges Musikinstrument, das aus einer Menge Pfeifen besteht. Basis ist eine Holzkonstruktion mit mehreren Etagen, in die die Pfeifen eingesteckt werden. Damit aus den Pfeifen ein Ton kommt, braucht es ein motorbetriebenes Gebläse, das Luft in eine Art sehr grossen Ledersack, den «Doppelfaltenmagazinball», bläst. Der sorgt dafür, dass die Luft in alle Etagen der Orgel weitergeleitet werden kann. Allerdings soll ja nicht die gesamte Luft, die ganze Zeit durch alle Pfeifen kommen. Das wäre vielleicht ein Lärm! Bevor die Luft sich gleichmässig durch Kanäle in der ganzen Orgel verteilen

kann, wird sie durch den Teil der Orgel aufgehalten, der aussieht wie ein mehrstöckiges Klavier. Dieser Teil kontrolliert Ventile, die sich mit den Tasten der Orgel öffnen lassen, sodass die Luft nach oben in die Pfeifen wegströmen kann. Und als wäre das noch nicht genug, gibt es ausserdem noch sogenannte Register, mit denen man eine Reihe von Ventilen öffnen und schliessen kann. So kann man mit derselben Taste – je nachdem welches Register offen ist – entweder eine Reihe von Pfeifen mit Luft «versorgen» und somit ertönen lassen, oder eine andere, oder auch beide gleichzeitig.



Orgel in der Domkirche von Valère.

Uralt

Erfunden wurde die Orgel in Alexandria in Ägypten. Der Mechaniker Ktesibios lebte dort von 285 bis 222 vor Christus und wird als Erfinder der Orgel angesehen. Er nannte das Instrument «organon hydraulikon» (übersetzt: Wasserpfeife) weil der benötigte Luftdruck damals natürlich noch nicht durch einen elektrischen Motor, sondern durch Wasser erzeugt wurde.

Die älteste noch spielbare Orgel der Welt steht übrigens in der Schweiz! Sie befindet sich in der Domkirche von Valère im Kanton Wallis. Gebaut wurde sie um das Jahr 1430.

Von ganz tief bis ganz hoch

Die Orgel hat das grösste Tonspektrum aller Instrumente. Es reicht vom tiefsten Ton, den ein menschliches Ohr überhaupt wahrnehmen kann, bis in schrille Höhen. Gleichzeitig kann sie sehr leise aber auch so laut sein, dass die Kirchenbänke vibrieren.

Die grösste spielbare Orgel

... der Welt steht in den USA, genauer in Philadelphia und ist sieben Stockwerke hoch. Sie befindet sich allerdings nicht in einer Kirche, sondern in einem Kaufhaus. Zwei Mal täglich kann man dort beim Shoppen den Klängen der Orgel lauschen. Sie braucht sieben Windmaschinen mit insgesamt 168 PS. Die kleinste ihrer Pfeifen ist nur einen halben Zentimeter lang, die grösste ist so riesig, dass ein Pony hindurchlaufen könnte!



Spieltisch der grössten Orgel der Welt.

Ergänzung Jubla

Bei der letzten Ausgabe haben wir zwei Scharen vergessen – auch in Basel-Stadt, nämlich in St. Clara und in Sissach, Baselland, gibt es Jubla-Scharen! Die Jubla Sissach ist auch am Fest zum 125-Jahr-Jubiläum von Sankt Josef vom 24. bis 26. Mai mit dabei:



Mehr Infos: <https://rkk-sissach.ch/aktuell/jublaeum-125-jahre-kirche-sankt-josef/>
Über den QR-Code gelangt ihr zur Website der Jubla in der Region Basel mit weiteren spannenden Infos.